



Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

- b) Skulptur. Zurückbleiben der Slulptur gegen die Malerei. -Das Auftreten des dekorativen Genres mit Giov. da Bologna und seiner Schule.
-

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79927](#)

Der Barockstil äussert sich in den Bekrönungen des Erdgeschosses und in den hohen Konsolen des Hauptgesimses (Qu. Gauthier, les plus beaux etc.).

Der Architekt des Pal. Brignola (Strada novissima) ist unbekannt. Der Bau ähnelt in der Anlage der Università, wieder mit einem schönen aber einfacheren Säulenhofe. Die Säulen sind hier nicht gekuppelt und die Bögen setzen direkt auf dem Abakus der Säulen auf. Säulen, Einfassungen, Balustraden etc. sind von weissem Marmor. Fig. 87 giebt die Portalansicht (Qu. Gauthier etc.).

Pal. Balbi Piovera (Strada Balbi) wieder von Bianco erbaut. Das Be- merkenswerthe ist hier wieder die Betonung der Vestibulaxe, das Hinleiten des Blicks auf eine im Hintergrunde des Gartens angebrachte reiche Grottenanlage. Ebenso ist der kleine Säulenhof von vortrefflicher malerischer Wirkung.

b) Skulptur.

Die Bildhauerkunst, der sonst immer die Führerrolle zugefallen war, bleibt in dieser Zeit sichtlich hinter der Malerei zurück, sie hat noch keinen neuen Stil gefunden, zehrt von der Nachahmung Michelangelo's und verbraucht daneben den von Andrea Sansovino ins Leben gerufenen anmuthigen Stil. Die Malerei wird entschieden zum herrschenden Kunstzweige, ihr wenden sich die besten Talente zu; vermutlich deshalb, weil sie am geeignetsten ist, das Ideal dieser Zeit auszusprechen. Der Reliefstil war schon seit dem 15. Jahrhundert ein malerischer geworden. Die Freiskulptur wurde jetzt von demselben Geiste beeinflusst, wenn auch die vollständige Aufnahme des malerischen Prinzips erst der Zeit nach 1630 vorbehalten blieb. In der ersten Barockperiode, um die es sich hier handelt, beherrscht nur zum Theil die Manier der römischen Malerschule, die Formengebung der Skulptur; denn einzelne Bessere sind immer wieder zu einem reinen plastischen Stile durchgedrungen, wenn sie es auch nicht mehr zu einem zweifelfrei überzeugenden Ausdrucke bringen.

Zu diesen Bessern gehört vor allen der grosse Giovanni da Bologna; wenn derselbe der Zeit seines Wirkens nach grössttentheils in den vorigen Abschnitt gehört, so unterscheidet er sich doch in der Idee wesentlich von den früheren Nachahmern Michelangelo's durch geistige Freiheit, unablässiges Streben nach Formenschönheit und durch die eigene Erfindung eines neuen dekorativen Genres in der Skulptur, eines mitunter humoristischen Fratzenstils. Besonders wichtig wird Giovanni durch die weitverbreitete Nachfolge, welche seine Schule in den nordischen Ländern findet.

Giovanni, genannt da Bologna (1524—1608), ist von Geburt Flamänder, arbeitet aber meist in Florenz und gehört mit Recht in die italienische Schule. Die Gesammtumrisse seiner Schöpfungen, besonders seiner Gruppen, sind von grosser Schönheit und verrathen ein tiefes Gefühl für das Grossartige der Gesammtwirkung, ohne unwahrscheinlich zu werden, trotz der mitunter gewagten Stellungen. Giovanni hat eine eigene Art, die Gruppen nach unten zusammenzuziehen und dadurch den Eindruck des Kühnen hervorzubringen. — Sein Brunnen auf dem grossen Platze von Bologna (1564) zeigt alle diese Eigenschaften, auch in der effektvollen Bildung des Neptun (Fig. 88). Dabei sind die Putten und Delphine ausgezeichnet in der Bewegung und das Ornament zeigt den vollendeten Dekorator. — Eine seiner schönsten Arbeiten ist die kolossale Gruppe des Oceanus und der drei grossen Stromgötter auf dem Brunnen der Insel im Garten Boboli zu Florenz. Es ist eine Prachtdecoration ersten Ranges; die Hauptfigur scheint leicht zu schweben, was durch das Einziehen der Beine der Flussgötter an den schlanken Pfeiler inmitten der Schale bewirkt wird. — Die berühmte Gruppe des Raubes der Sabinerinnen, in der Loggia de' Lanzi zu Florenz, zeigt ebenfalls die kühne Emporgipfelung auf feiner, mehrmals eingezogener Unterpartie, dagegen sind die Einzelbildungen sehr willkürlich (Fig. 89). — Die Herkules- und Nessusgruppe, ebenda, ist zwar ebenfalls von gutem Aufbau und dramatischem Leben, aber gleichgültiger in den Formen. — Die berühmte allegorische Gruppe «virtù e vizio» im grossen Saale des Pal. vecchio ist ein Gegenstück zu Michelangelo's «Sieg»; aber es zeigt sich hier, dass die physische That nicht im Stande ist einen abstrakten Gedanken zum Ausdruck bringen; es ist immer eine Erklärung nöthig. — In der allegorischen Gattung ist noch von ihm, die Kolossalstatue des «Apenin» im Pratolino und der «Ueberfluss» auf der höchsten Terrasse des Boboli-Gartens. Der Letztere nur von ihm begonnen.

Sechs kleinere Bronzestatuen von Göttern und Göttinnen in den Uffizien sind nur Bewegungsmotive. Dagegen ist der in der Luft springende Mercur eine ganz vortreffliche Arbeit; zugleich das beste Werk Giovanni's, welches von allen Bronzen des 16. Jahrhunderts der Antike am nächsten kommt. — Von kirchlichen Statuen sind die am Altar im Dome zu Lucca sein gelungensten, weniger gut ist der bronzenne Lucas an Orsanmichele. Die Aufgabe der historischen Reiterstatue wurde von Giovanni unter allen Bildhauern der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts am vorzüglichsten gelöst. Sein Cosimo I. auf der Piazza del Granduca in Florenz ist musterhaft leicht und edel gebildet, wenn auch das Pferd weniger gut ist. Eins seiner letzten Werke, die Reiterstatue Ferdinand's I. auf Piazza dell' Annunziata, ist weit geringer.

Die nach seinen Entwürfen von Francavilla ausgeführten Reiter-



FIG. 88. GIOV. DA BOLOGNA. NEPTUNSBRUNNEN IN BOLOGNA.

WUD 100 1000000000000000000

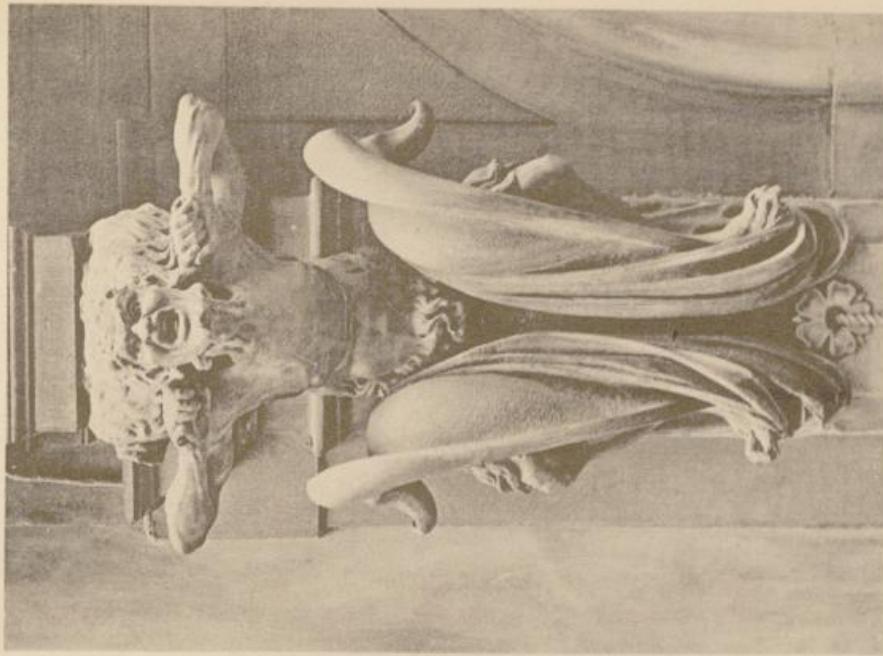


FIG. 90. R. CURRADI. SATYR AM PORTALE
DES PAL. FENZI IN FLORENZ.

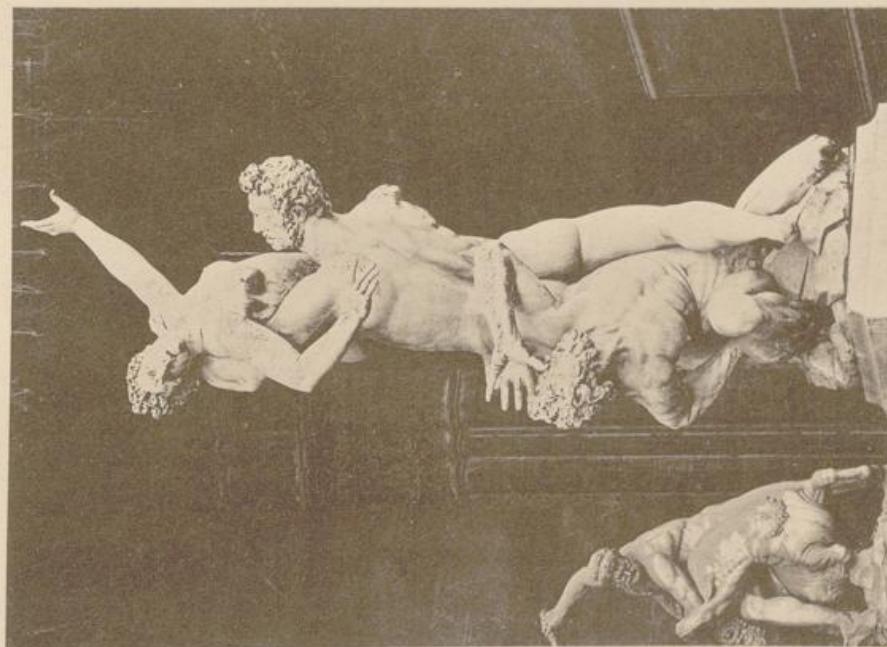


FIG. 89. GIOV. DA BOLOGNA.
RAUB DER SABINERIN.

statuen, die Marmorstatuen Cosimo's I. auf Piazza de' Cavalieri in Pisa und Ferdinand's I. am Lungaro daselbst, sind dagegen roh.

Die Reliefs des Giovanni sind im übertriebenen malerischen Stile der Zeit gebildet. Die, an der Hauptthür des Doms von Pisa, sind noch mässig, während die in der Gruftkapelle des Meisters in der Annunziata zu Florenz in dem Auswärtsbiegen der Oberkörper der Untensicht zu Liebe zwar zu weit gehen, aber doch geistvoll komponirt sind.

Pietro Tacca, Schüler des Giovanni da Bologna, hat die tüchtige bronzen Reiterstatue Ferdinand's I. am Hafen von Livorno geschaffen.

Taddeo Landini, ein florentinischer Nachfolger des Giov. da Bologna. Von ihm, «der Winter», unter den Statuen der vier Jahreszeiten am Ponte della Trinità zu Florenz, tüchtig gearbeitet, aber leichtsinnig in der Motivierung. — Ein sehr schönes Werk von ihm ist die Fontana delle Tartarughe in Rom, von 1585, besonders liebenswürdig in der Erfindung (Fig. 91). Hier ist eine glückliche Verbindung des Architektonischen mit dem Figürlichen erreicht. Die vier sitzenden bronzenen Jünglingsgestalten, welche die Schildkröten am oberen Rande der Schale zu tränken scheinen, sind ganz vortrefflich und bilden eine ganz durchsichtige Gruppe. Die Komposition des Ganzen kommt dabei voll zur Geltung.

Den Ausgang der florentinischen Schule des Giov. da Bologna bilden noch einige namhafte Künstler, die aber den Meister nicht erreichen. — Giov. Batt. Caccini erbaute seit 1600 die Balustrade und den Tabernakel unter der Kuppel von S. Spirito in Florenz und fertigte die Statuen der Engel und der vier Heiligen an demselben. Letztere Figuren zeigen noch eine gute Nachahmung des Giov. da Bologna. Andere Arbeiten von Caccini im Chor der Annunziata und sonst. Auch eine schöne Christusbüste an der Ecke des jetzigen Hôtel York ist von ihm (1588).

Die Reliefs der Schule haben sich noch verschlechtert, wie Tacca's Relief am Altar von S. Stefano e Cecilia und Nigetti's Silberrelief am Altar der Madonnenkapelle in der Annunziata zeigen.

Francesco Mosca, Florentiner, um 1600 arbeitend, fertigt die schlechten Nischenreliefs an beiden Enden des Querschiffs im Dom zu Florenz, während die darüber befindlichen Freigruppen, ebenfalls von ihm, wieder beträchtlich besser sind.

Vincenzo del Rossi, aus Fiesole, hat die Reihe von Herkuleskämpfen im grossen Saale des Pal. vecchio geliefert, welche trotz aller Bravour und Leidenschaft doch langweilig sind. Seine Gruppe «Paris und Helena», im Hintergrund einer Grotte im Boboli-Garten, ist im Motiv gemein, wenn auch

von tüchtiger Arbeit. Die Apostelfigur des Mathäus im Dom ist ebenfalls von ihm, aber die schlechteste der Reihe.

Die sehr abstrakten allegorischen Begriffe, wie Eifer, Milde, Herrschaft; werden von Novelli, Pieratti und anderen dargestellt in der Grotte am grossen Hofe des Pal. Pitti, um einen in Porphyrl gearbeiteten Moses versammelt. Neben diesen häufigen Allegorien beginnt eine Genreskulptur von halb possenhaftem, halb idyllischem Charakter, aber ohne besonderen künstlerischen Werth, ihr Wesen zu treiben.

Pietro Francavilla aus Cambray, schon als Meister der beiden historischen Statuen Cosimo's I. und Ferdinand's I. nach Entwürfen des Giov. da Bologna genannt, fertigte die Statuen in der Cap. Nicolini in S. Croce zu Florenz, sechs Statuen im Dome zu Genua nach Motiven seines Meisters, aber immer weit hinter ihm zurückbleibend. Etwas besser sind die sechs Statuen in der Cap. S. Antonio zu S. Marco in Florenz.

In der römischen Schule dieser Zeit fehlen Meister von Bedeutung. Von Giov. Batt. della Porta ist die Gruppe der Schlüsselverleihung in S. Pudentiana. Giov. Batt. Cotignola behandelte denselben Stoff in S. Agostino, ähnlich dem Vorigen. Die beiden Casignola, von denen der thronende Paul IV. in der Cap. Caraffà in der Minerva, sind unbedeutend. Die Papstgräber dieser Zeit in den Prachtkapellen von S. Maria maggiore verlieren wieder die rein künstlerische Absicht aus den Augen, sie stehen im Dienste einer fremdartigen Tendenz. Der Massstab dieser reichen Werke, der Denkmäler für Pius V., Sixtus V., Clemens VIII. und Paul V. ist riesig, die Darstellungen in den zahlreichen Reliefs sauber und sorgfältig; aber das Ganze hat nichts erwärmendes. Eins der besseren ist das Grabmal Gregor's XI. von Olivieri (1574) in S. Francesca romana; während das Grabmal eines Herzogs von Cleve im Chor der Anima, von dem Niederländer Egidio di Riviere gearbeitet, wieder ein gleichgültiges Werk ist. — Unter dem Bogen, auf dem Wege von der Kapelle des heiligen Sakraments zur gregorianischen in St. Peter, das Grabmal Gregor's XIII. von Camillo Rusconi.

Von der genuesischen Skulptur dieses Abschnitts sind die Arbeiten des Francavilla schon genannt. Einheimisch sind die beiden Künstlerfamilien der Carlone. Von ihren Mitgliedern befinden sich zahlreiche Arbeiten in S. Ambrogio, S. Annunziata, S. Siro, S. Pietro in Banchi u. a. O. — Luca Cambiaso hat in seiner Fides im Dom das Vortreffliche seiner Bilder nicht erreicht.



FIG. 91. LANDINI. FONTANA DELLE TARTARUGHE.

